

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 23. Jänner 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. Stück der kroatischen, das LXXIX. Stück der italienischen, das LXXXV. Stück der kroatischen und ruthenischen, das LXXXVII. Stück der böhmischen, kroatischen und ruthenischen, das LXXXVIII. Stück der ruthenischen, das XC. Stück der italienischen, das XCI. Stück der kroatischen und ruthenischen, das XCII. und XCIII. Stück der italienischen und kroatischen, das CXIV. Stück der ruthenischen, das XCV. Stück der kroatischen und ruthenischen, das XCVIII. Stück der böhmischen und das CI. Stück der böhmischen und kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. Jänner 1913 (Nr. 18) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 4567 „Il Giornaleto di Pola“ vom 10. Jänner 1913.
Nr. 6 „Egerländer Bezirksblatt“ vom 18. Jänner 1913.
Nr. 6 „Schönbacher Zeitung“ vom 18. Jänner 1913.
Zeitschrift: „Ilustrowany kuryer codzienny“ vom 19ten Jänner 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die albanische Frage.

Aus London wird der „Pol. Kor.“ gemeldet, daß die Aussichten, unter denen die Botschafter-Reunion heute an die Erörterung der albanischen Abgrenzungsfrage herantrat, zur Erwartung der Entwirrung des Knotens ohne übermäßige Schwierigkeiten ermutigen. Der Meinungsaustausch, der sich im Verlaufe der Balkankrise innerhalb der Diplomatie gelegentlich über diesen Punkt entwickelte, ließ allerdings erhebliche Unterschiede in der Stellungnahme der Mächte zur Frage des dem albanischen Staate zu gebenden Umfangs wahrnehmen. Der Ton, in dem diese Besprechungen geführt wurden, ließ jedoch erfreulicherweise erkennen, daß bei den Mächten, speziell bei den im Vordergrund stehenden Kabinetten, volle Geneigtheit zu einer freundschaftlichen Auseinandersetzung besteht. Die Ausgleichung der Divergenzen wird in den Kreisen der Botschafterreunion nicht als eine sehr leicht zu bewältigende Aufgabe betrachtet, aus dem sich allseitig bekundenden Streben, einen Verständigungsboden zu finden, wird aber die Zuversicht geschöpft, daß dieses Ziel sich ohne neue empfindliche Irritationen der europäischen Politik werde erreichen lassen.

Fenilleton.

Hans Hudebein.

Von Paul Mira.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte die goldene Freiheit satt bekommen und sehnte sich nach einer goldenen Sklaverei. Und er hielt Umschau unter den zahlungsfähigen Töchtern des Landes. Am der profanen Sache ein romantisches Mäntelchen zu geben, zog er in eine nahegelegene Sommerfrische, wo er sich mit trunkener Seele — die Natur bildete eine himmelsvolle Staffage — in eine ansehnliche Mitgiftsumme verliebte. Zu derselben gehörte leider auch ein entsprechend gewachsenes, in der zweiten „Blüte“ stehendes Mädchen, dessen Papa der Manufakturwarenbranche angehörte. Die Branche war ihm sympathisch und er gedachte „die Kleine“ — das Wort ist so wörtlich wie möglich zu nehmen — vom Portemonnaie weg zu heiraten. Sie gefiel ihm nicht gerade aus dem tiefsten Herzensgrund, bei ihm waren greifbarere Gründe maßgebend. Für ihn bildete die Ehe eine Art Valutaregulierung, um dem Kreditinstitut des Junggesellenums zu entrichten.

Täglich belagerten dieselben ehrenwerten Männer sein Vorzimmer mit weißen Zetteln in der Hand, die seine Unterschrift zierten. Diese freundlichen, aber

Französische Marine.

Man schreibt aus Paris: Infolge der Unfälle auf dem Panzerkreuzer „Jules Michelet“ hat an Bord des „Bothuan“ eine Serie von Versuchen zur Feststellung der Temperaturerhöhung von Geschützen im Verlaufe eines Schießens stattgefunden. Auf den Bericht über diese Versuche und nach Anhörung der technischen Kommissionen hatte der Marineminister angeordnet, daß ein Vergleichsschießen von je 400 Schuß mit zwei 14-Zentimeter-Kanonen a. B. von „Bothuan“ bei den Isles d'Hyères stattfinden soll. Das eine der Geschütze sollte schießen ohne das gewöhnliche Auswischen, das andere sollte ein Auswischen mit Wasser vornehmen, das heißt mit einer Art Marbec-Apparat, der Wasser ausspritzt. Diese Art des Auswischens wird von den Offizieren sehr gerühmt und bevorzugt. Da das Schießen nicht gleichzeitig stattfinden konnte, begann man bei dem mit Wasser ausgewischten Geschütz; man schoß Salven mit kurzen Unterbrechungen zum Messen der Temperatur; hierauf kam das nichtausgewischte Geschütz an die Reihe. Der Unterschied in der Temperatur war sehr beträchtlich; bei dem nichtausgewischten Geschütz war sie so hoch, daß der Anstrich absprang, aber trotzdem zeigten die in den Ladungsraum gebrachten schmelzbaren Beweisstücke theoretisch nicht einen Augenblick eine Temperatur an, entsprechend derjenigen, bei der sich die Pulver B entzündeten. Im langen Felde war die Temperatur höher als im Ladungsraum. Die Kanoniere schossen mit viel Eifer und großem Zutrauen. Kapitän Schwerer und seine Offiziere leiteten und beobachteten das Schießen, das vier Stunden dauerte. Die 800 Schuß wurden ohne jeden Zwischenfall abgegeben. An Bord war ein Kinematograph aufgestellt, ein ebensolcher am Lande zur Aufnahme der Geschösausschläge.

Aviatik und Rußland.

Man schreibt aus Petersburg: Die auf Initiative einer besonderen Abteilung des „Bereins zur Verstärkung der russischen Flotte“ kürzlich in Sebastopol gegründete Schule zur Ausbildung von Fliegern entwickelte eine lebhafteste Tätigkeit. Gegenwärtig befinden sich in der Schule 75 Offiziere, ungerichtet 16, die bereits in diesem Jahre Abiturienten des Spezialkurses gewesen sind. Von den Schülern gehören 34 der Infanterie, 10 der Artillerie, 7 der Kavallerie, 17 den Inge-

nieuren, 4 der Marine an. Dazu kommen sieben Instruktoren. Die letzteren sind bereits sämtlich mit Eindrücken des Systems Newport gefahren, auf denen auch alle sonstigen Schüler nach Eintreffen dieser Maschinen ausgebildet werden sollen. Der Unterschied in den Lehr- und den sogenannten Kriegsflugzeugen besteht darin, daß die Motoren bei den ersteren 28, die anderen fünfzig Pferdekkräfte haben. Der Unterricht auf den Newport-Maschinen umfaßt drei Perioden. Bei der ersten: allgemeine Belehrung über sämtliche Teile der Maschinen und der Steuerung auf der Erde mit beschränkter Arbeit des Motors und einer Schnelligkeit von 30 bis 40 Werst in der Stunde auf gerader Linie. Zweite und wichtigste Periode: der Schüler lernt Aufstieg und Landung auf gerader Linie, Einhaltung des Gleichgewichts und Augenmaß für den Abstieg (Landung), die stets mit möglichst geringer Schnelligkeit und rechtzeitig abgestelltem Motor erfolgen muß. Die Schlussperiode umfaßt Flüge auf geschlossener Bogenlinie mit Wendungen nach rechts und links und in der Höhe von 30 bis 50 Metern über der Erde. Die weitere Ausbildung besteht nur in der Vervollkommnung nach dieser Richtung hin und in der allmählichen Erweiterung der Höhe und der Dauer der Flüge, sowie im Abstieg mit ausgeschaltetem Motor. Die aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder des Flottenvereins ins Leben gerufene Schule wird als eine sehr willkommene und nützbringende Unterstützung für die auf Staatskosten unterhaltene Offiziersflugschule mit Schulpark in Petersburg angesehen. Die Beteiligung ist eine sehr rege.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Jänner.

Das „Fremdenblatt“ findet es natürlich, daß das neue französische Kabinett hauptsächlich unter dem Einflusse des neugewählten Präsidenten der Republik zusammengestellt wurde. Es gilt als gewiß, daß das Kabinett Briand die Politik des Kabinetts Poincaré fortsetzen wird. Briand besitzt eine reiche Erfahrung, eine gründliche Kenntnis des Parteilebens. Er hat sich stets in Wort und Tat als Mann von kaltem Blute und ausgeprägtem Bewußtsein für Verantwortlichkeit gezeigt. — Das Kabinett Briand wird, wie man aus Paris schreibt, nach dem Amtsantritte des neuen Präsidenten am 18. Februar, dem bestehenden Bunde entsprechend, seine Demission geben. In Anbetracht der

sein Wesen, wenn er im Hause seiner Braut verkehrt, wird launenhaft und mürrisch, beleidigt ohne Grund seine Schwiegereltern, denen er erklärt, daß sie sich auf ihr Geld nicht „so viel einzubilden brauchen, Geld haben auch andere.“ Und er klopft sich auf die edle Mannesbrust. Er versteht es auch zu lancieren, daß er ein „Lebemann“ sei, der nie vor drei Uhr nach Hause kommt.

Die Schwiegereltern, welche der Schaden bereits einmal klug gemacht, halten das für seine wahre Natur und ziehen ihre Tochter ungesäumt zurück. Der Junggeselle atmet einige Male erleichtert auf, ist über die Maßen glücklich und fährt am nächsten Tage los, um sich sein Geld zu holen. Die Gläubiger begleiten ihn zur Bahn, nehmen gerührt Abschied von ihm und flattern mit den Taschentüchern; einer von ihnen, der am meisten zu fordern hat, löste in übertriebener Fürsorge das Billett für ihn.

Alles stimmt, die Tante ist gestorben, an ihrem Lager trauern vierundfünfzig hart getroffene, von tiefem Schmerz gebeugte „engere“ Hinterbliebene.

Auf ihn kam ungefähr ein Betrag, der seine Reisespesen deckte. Der lachende Erbe war dem Weinen nahe. „Friede ihrer Asche,“ sprach er gepreßt, als er das Haus verließ. Und er fuhr zurück und dachte bangend an den Augenblick, da ihn am Bahnhof eine Deputation seiner Gläubiger empfangen und ihm die teure Hand schütteln wird.

etwas monotonen Gesichter begannen den Junggesellen schon zu langweilen. Und nun suchte er auf dem nicht mehr ungewöhnlichen „Landwege“ Anschluß. Zene Sommerfrische ist bekannt wegen ihrer ozonreichen Luft und der kräftigenden Partien, die dort zusammengelassen werden. Der blonde Junggeselle verlobte sich an einem blauen Sommertag, angeblich einem Zuge seines Herzens folgend. Seine Gläubiger waren, als er ihnen das „Schmerzengeld“ nannte, mit seinem Geschmade einverstanden. Und sie warteten geduldig mit ihren Forderungen, auf deren Einklang bereits einige nenetablierte Rechtsanwälte ihres Verwandtenkreises gierig gelauert hatten.

Da, eines schönen Tages, die Sonne tauchte die ganze Sommerfrische in fröhliches Licht, erhält der Junggeselle die Verständigung, daß eine seiner ältesten Tanten das Zeitliche gesegnet und ein beträchtliches Vermögen hinterlassen habe. Er raust sich das noch vorhandene, während der Verlobungszeit besonders gepflegte Haar material. Jetzt wäre es ja überflüssig, ein Manufakturmädchen zu heiraten, das in den besten Jahren ist — die guten Jahre sind nämlich längst vorüber.

„Was tun?“ zitiert er, im Innersten geknickt. Da gibt's nichts anderes, die Konvenienz-Verlobung muß, da das Geld von anderer Seite einläuft, rückgängig gemacht werden. Er stellt das ziemlich schablonenhafte an, im Sommer ist das Denken beschwerlich. Er ändert

entscheidenden Rolle, die Poincaré bei der Zusammenführung des Kabinetts gespielt hat, gilt es jedoch als unzweifelhaft, daß das Enthebungsgesuch bloß eine Formalität bedeuten und das Ministerium Briand in seiner Stellung verbleiben wird. — In den parlamentarischen Kreisen Frankreichs findet die Übernahme des Ministeriums des Äußern durch den Abgeordneten Jonnart, der länger als ein Jahrzehnt die Stellung des Generalgouverneurs von Algier bekleidet hat, lebhaften Beifall. Er hat sich den Ruf eines Mannes von findigem Geist, praktischem Sinn und besonderer Gewandtheit in der Führung von Unterhandlungen erworben. Bei der Vertretung der auswärtigen Politik des Kabinetts in der Kammer wird ihm seine glänzende rednerische Begabung zuflatten kommen.

Nach einer Meldung aus London mehrten sich in letzter Zeit die Gerüchte, daß Großbritannien die nächsten auf Stapel zu legenden Schiffe mit 38-Zentimeter-Rohren armieren werde. So heißt es auch, daß die Regierung definitiv zwei Schlachtschiffe vergeben habe (an Fairfield Company, Glasgow, und John Brown, Clydebank), welche 27.000 Tonnen Verdrang, 60.000 Pferdekkräfte (Turbinen) und 25 Knoten Geschwindigkeit erhalten sollen. Die Armierung würde aus acht 38-Zentimeter-Rohren bestehen.

Eine Mitteilung aus Paris führt aus, daß das kolonialpolitische Werk Frankreichs in Marokko nirgends auf unvorhergesehene Hindernisse stöße. Auf Schwierigkeiten bei der Pazifizierung dieses Gebietes, das bisher immer ein Herd von Aufständen war, mußte man vorbereitet sein und man ist sich darüber klar, daß die Notwendigkeit, aufrührerische Stämme mit Waffengewalt zu bekämpfen, noch lange Zeit bestehen und daß die vollständige Unterwerfung der gesamten Bevölkerung Marokkos andauernde Bemühungen und viel Vorarbeit erfordern wird. Die Herstellung von Verbindungsweegen, Straßen und Eisenbahnen wird zur Förderung dieser Arbeit sehr wirksam beitragen. Über die Tatsache, daß man sich noch in der ersten Phase der Einrichtung des französischen Protektorats befindet, kann es aber keine Täuschung geben. Was die zunächst bevorstehenden militärischen Aktionen betrifft, wurde die Entsendung einer Expedition gegen die durch den Raid Anflous aufgewiegelt Stämme beschlossen. Sie wird eine Stärke von ungefähr 5000 Mann haben und unter dem Befehle des Generals Brulard stehen.

Wie man aus Paris schreibt, wird sich eine Mission französischer Parlamentarier anfangs März nach Peking begeben, um der Eröffnung des chinesischen Parlaments beizuwohnen. Unter den Mitgliedern dieser Mission werden sich der ehemalige Minister des Äußern, Pichon, der bekanntlich auch als Gesandter in China tätig war, und der Senator Hubert befinden.

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das glaube ich, Sie Armster!“ sagte der andere in warmem Tone, indem er die Rechte seines Freundes zärtlich streichelte, „ich erfuhr schon unterwegs im Eisenbahnabteil aus den Zeitungen, welche schmerzlichen Verlust Sie unterdessen erlitten haben.“ Bei diesen Worten blickte er zufällig im Atelier umher und gewahrte auf einer Staffelei das Porträt eines greisen, ernst blickenden Mannes inmitten eines einfachen und schmucklosen, breiten Holzrahmens, der übergolbet und an dessen unterer Leiste eine Schleife aus schwarzem Krepp angebracht war.

„Ah, da ist es ja,“ sagte er, mit Interesse näher hinzutretend, „das Bild Ihres verstorbenen Vaters, das Ihnen die kleine Goldene eingebracht hat.“

„Sawohl, das ist es!“ stimmte der Künstler mit zuckenden Lippen bei.

„O, pardon, liebster Freund,“ bat Doktor Waldau erschrocken, „ich pietätloser Esel ich! Aber da können Sie wieder sehen wie so ein Reisekonfekt, der sich immerwährend in der Weltgeschichte herumtreiben muß, allmählich verwildert.“

„O, ich bitte Sie, Doktor,“ entgegnete der Maler, „machen Sie doch nicht so viel Aufhebens davon. Ich kenne doch Ihr Herz und Ihre Gefühle für mich, und ich weiß, daß ich in Ihnen einen wahren Freund zu schätzen habe.“

„Ja, bei Gott, das haben Sie!“ entgegnete Waldau, indem er ihm kräftig die Hand drückte, „und ich habe während meiner ganzen Reise fast täglich an Sie und Ihr Schicksal gedacht. Hoffentlich haben Sie sich in der letzten Zeit vor seinem jähen Hinscheiden mit Ihrem Vater noch aussöhnen können?“

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Mönchsrepublik auf dem Balkan.) Neben den anderen Neuerscheinungen der Balkankarte wird auch die Mönchsrepublik Athos in Zukunft mehr als bisher eine Rolle spielen. Die Botschafter der Großmächte haben beschlossen, daß der Berg Athos mit der gleichnamigen Halbinsel als eine unabhängige geistliche Republik angesehen werden soll. Die Halbinsel Athos — neugriechisch: Hagion Dros, türkisch: Ameros, italienisch: Monte Santo, „heiliger Berg“ — ist besonders merkwürdig als Sitz einer einzigartigen Mönchsrepublik. Diese umfaßt 20 große Klöster, 12 Dörfer, 250 Zellen und 150 Einsiedeleien mit 6000 meist griechischen und russischen Mönchen. Jede der griechischen Kirche angehörige Nation besitzt unter den Klöstern eins oder mehrere, die jährlich von zahlreichen Pilgern besucht werden. Die Privilegien der Mönche gehen so weit, daß sich auf der Halbinsel kein Mohammedaner niederlassen darf; auch darf kein Weib das Gebiet von Athos betreten. Die Regierung der geistlichen Republik führt eine aus 20 Abgeordneten — je einen aus jedem Kloster — und vier Vorstehern bestehende heilige Synode. Der Athos mit seinen herrlichen Bergwäldern, seinem milden Klimat, seinem Quellenreichtum und seiner sprichwörtlichen Fruchtbarkeit ist ein paradiesisches Fleckchen Erde. Steilwände und Felsengewirre, dunkle Tannenwälder, lichte Laubwälder, weite Zitronengärten, goldene Kuppeln und zinnengekrönte Mauern und Türme wechseln in bunter Fülle. Im Altertum befand sich oben ein Tempel des Wolkensammlers Zeus, jetzt krönt ihn eine Kapelle. Beim Athos verlor Mardonius einen großen Teil seiner Flotte. Kerges wollte dort einen Kanal graben, um der Flotte Stürme zu ersparen, und bereitete ihr den Untergang dort, wo er ihn nicht erwartete, bei Salamis.

— (Kampf mit Wildschweinen.) Aus Debreczin, 22. d., meldet man: Die Debrecziner Jagdgesellschaft züchtet seit dem vorigen Jahre im Guter Walde Wildschweine. Infolge der jüngsten strengen Wintertage näherten sich die Wildschweine, vom Hunger getrieben, den Tanyen, wo sie unter den zahmen Schweinen großen Schaden anrichteten. Ein Rubel Wildschweine drang gestern in die Tanya des Gabriel Batoczny und überfiel hier sogar die Knechte. Diese versuchten vergebens, die Bestien mit Stangen und Schaufeln zu vertreiben. Die Wildschweine verwundeten einen Stallknecht und sieben Hirtenknaben. Die Armen mußten ins Spital gebracht werden. Die an den Wald grenzenden Landwirte haben an den Bürgermeister ein Gesuch gerichtet, damit die wilden Tiere ausgerottet werden.

— (Leute, die das große Los gewonnen haben.) Es ist eine überraschende, aber durch die Statistik festgestellte Tatsache, daß Fortuna nicht wohllos ihre Gaben verstreut und daß insbesondere das große Los fast stets seinen Weg zu den Bedürftigsten gefunden hat. So war es auch vor kurzem der Fall in Spanien und so ist es jetzt in Italien. Nach einer vorliegenden französischen Statistik waren die Hauptgewinner in Frankreich in den letzten Jahren Straßenhändler, Bäcker, Barbieri, Schienenleger, Hufschmiede, Bergleute usw. Der Gewinn des großen Loses birgt für jeden eine Überraschung, der sich im ersten Augenblick nur die wenigsten

gewachsen zeigen. Da kommt es zu den seltsamsten Szenen, ja es geschieht sogar, daß den Glücklichen vor Freude der Schlag rührt. Ein Gewinner des französischen Hauptgewinnes, der Friseur Pontet, hat versucht, später seine Eindrücke zu analysieren. Er erzählt, daß er zunächst außerordentlich verwirrt war und daß allerlei widersprechende Gefühle in ihm um den Vorrang kämpften, Besorgnis, Schrecken, Unruhe und Freude. „Alles in allem war es nicht sehr angenehm, aber für das nächstmal, hoffe ich, bin ich abgehärtet.“ Das war sein Endurteil. — Ganz das Gegenteil bezeugt ein anderer Glücklicher, ein kleiner Angestellter in Marseille, dem eine halbe Million zugefallen war. Mit der größten Gelassenheit fügte er sich, wie er sagte, in das unvermeidliche Schicksal, und zu seinen Freunden, die nunmehr wie Pilze aus der Erde schossen, meinte er gleichmütig: „Es mußte kommen, im Lotteriespiel habe ich immer Chancen gehabt.“ — Ihm nicht unähnlich an Gleichmut war ein kleiner französischer Staatsbeamter. Als ihm seine Kollegen, nachdem ihm der Hauptgewinn zugefallen war, den Rat erteilten, sein Beamtenhabit an den Nagel zu hängen und sich von den Anstrengungen zu erholen, da meinte er mit schöner Offenheit: „Ach Gott! Hier auf dem Amt arbeite man ja doch so wenig. Da bleib' ich schon lieber da.“ — Zwei Bergarbeiter in Vile ließen ihre Kameradschaft an ihrem Glücke teilnehmen. Es gab einen regelrechten Festzug, die Teilnehmer — 180 an der Zahl — zogen unter Führung der beiden Glücklichen in geschlossenem Aufmarsch unter den Klängen einer Musikkapelle durch die Stadt. Dann ging's in den größten Festsaal hinein und dort gab es ein Bankett, auf dem den Teilnehmern Genüsse geboten wurden, die, wie der eine Gewinner sagte, „sie bisher nur dem Geruche nach kannten.“ — Seltener wohl hat es sich ein lustiges Arbeitshaus gegeben, wie das zu Evora in Portugal, nachdem die tausend Insassen das große Los gewonnen hatten. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß alle Pensionäre bald auszogen, denn trotz der großen Zahl entfielen auf jeden noch immer 800 bis 1000 Kronen. — Als einem Herrn Gogel im Jahre 1905 der Hauptgewinn der französischen Lotterie in den Schoß fiel, da soll er geäußert haben: „Gott sei Dank, daß ich das habe! Jetzt werde ich wenigstens meine Töchter los!“ Es war sein sehnlichster Wunsch, und — er ging in Erfüllung.

— (Ein Haus, das in 12 Stunden erbaut worden ist.) Herr und Frau Glad, ein junges Ehepaar aus Chicago, kamen diesertage in St. Josef City im Staate Missouri an, um dort ein Heim zu gründen. Beim Aufsuchen des ganzen Ortes fand sich nicht eine einzige brauchbare Wohnung, und so verfielen die Neuwermählten als echte Amerikaner darauf, sich ein Haus bauen zu lassen. Ein Baumeister der Stadt, Silas Grant, erklärte sich bereit, in 12 Stunden ein Haus fertigzustellen, und am nächsten Morgen um 6 Uhr begann die Refordarbeit, die das vierundzwanzigstündige Guckhaus aus Zement nach Angaben Edisons in den Schatten stellt. Alle Leute in St. Josef City, die sich irgend frei machen konnten, waren am nächsten Morgen am Bauplatz versammelt, um Zeuge zu sein, wie Herr Grant „die Ehre von Missouri rettete“. Schlag 6 Uhr ertönte seine Pfeife. Pfähle wurden an den künftigen Ecken des Hauses eingeschlagen, der Boden wurde anderthalb Fuß

„Ach,“ seufzte Ranzenberg, leider nicht. Alle meine Versuche zu einer Annäherung wurden im vornherein zurückgewiesen — —

„Wozu Ihre lebenswürdigen Stiefverwandten natürlich ihr gutes Teil beitrugen —“ fiel ihm Waldau grimmig lächelnd in die Rede.

„Sicher, besonders meine Stiefmutter, der ich seit ihrer Verheiratung ein Dorn im Auge war. Doch was war zu tun! Ich hatte durch mein unvorsichtiges Benehmen nun einmal das Vertrauen meines Vaters erschüttert und ich merkte es wohl, daß ich mir seine Liebe nie wieder würde erringen können; dazu war er zu sehr in der Macht jener Frau, die die Stelle meiner innigstgeliebten Mutter eingenommen hatte und die ich durchaus, wie mein Vater verlangte, lieben sollte. Und das konnte ich nicht. Sie werden sagen, daß ich damit einen großen Fehler begangen habe, daß ich mich wenigstens hätte bezwingen müssen, vielleicht gar, daß ich hätte heucheln können, um meinem Vater einen Gefallen zu tun — — aber Sie können da nicht mitreden, denn Sie haben eben meine Mutter nicht gekannt, Sie wissen daher nicht, daß sie mir jener kaltherzigen Frau gegenüber wie ein zur Erde gestiegener Engel vorkommen mußte. Ich konnte es einfach nicht! Und so hat man mir allmählich dort in meinem Elternhaus das Leben zur Hölle gemacht; mein Vater nannte Trost und Widerpenstigkeit, was nur die Auflehnung meines ganzen Wesens gegen die ungerechte und nach meiner Meinung unverdiente Behandlung war. Und als gar jener verhängnisvolle Augenblick kam, der — ich gebe es zu — ein eigentümliches Licht auf meine Charaktereigenschaften werfen mußte, da war dem Faß der Boden eingeschlagen. Ich mußte das Haus verlassen, in dem ich einst eine so sonnige Jugend verlebt hatte, ich mußte meinen Stab weitersetzen wie ein Geächteter, Verfehmter.“

Hier vergrub er seinen Kopf in die Hände, sichtlich

von seinen Empfindungen übermannt. Der Freund sah ihm eine Weile stumm zu, dann sagte er leise seine Hände und zog sie ihm sanft vom Gesicht.

„Lassen Sie, was vergangen ist, endgültig begraben sein!“

„Mein einziger Trost in diesen langen Jahren des Leidens und Duldens war Melitta. Sie redete mir gut zu, wenn ich vor Behmut vergehen, sie richtete mich auf, wenn ich unterliegen wollte, und sie befähigte mich auch, wenn mein erregtes Testament mir durchgehen wollte. Finstere Gedanken wirbelten mir oft durchs Hirn, Worte des Zornes und des Hasses lagen mir auf der Zunge — aber ich hielt mich an — ihre Tugenden, um sie nicht zu kränken, um in ihren Augen rein und gut dazustehen. Und als jenes geschah, das Unfassbare, mir selbst Unbegreifliche, Unerklärliche — da war sie die einzige, die meinen Worten Glauben schenkte, die mich nicht beschimpfte wie meine Stiefmutter, die mich nicht mit harten Worten hinauswies wie mein Vater.“

„Ranzenberg“, unterbrach ihn Waldau bei dieser Stelle, „Sie wissen, daß ich ebenfalls nichts Böses von Ihnen glaube, daß ich Sie für eine ehrliche und wahre Natur halte — haben Sie nie darüber nachgedacht, wie so dieser dunkle Trieb so plötzlich über Sie kommen konnte?“

„Ich habe Tag und Nacht darüber nachgedacht und noch jetzt frage ich mich beständig, was mich zu einer so unseligen Handlungsweise bestimmen konnte — ich finde nichts, nichts! Ich kann es mir nicht anders erklären als damit, daß meinen Geist eine plötzliche Verwirrung erfaßt haben muß.“

„Sicher, anders ist es auch nicht zu erklären. Nun aber weiter! Sie suchten sich Ihrem Vater zu nähern, seine Verzeihung zu erlangen — —“

„Ohne mein sehnlichst begehrtes Ziel erreichen zu können.“

tief ausgehoben und sogleich darauf wurde die Grundsteinlegung vorgenommen. Die Fundamente des neuen Hauses bestehen aus Zementblöcken. Während dieser Arbeit waren draußen die Zimmerleute und Maler mit den Holzteilen des Hauses beschäftigt, die Gas- und Wasserrohrleger machten ihre Röhren fertig und während die Maurer die Mauern aufzuführen begannen, entstanden außerhalb des Hauses die Teile, die fix und fertig eingefügt werden sollten. Schlag 12 Uhr ertönte wieder Herr Grants Pfeife und die wackeren Arbeiter durften sich eine halbstündige Mittagspause gönnen. Um halb 1 Uhr wurde die Refordarbeit fortgesetzt; die Wände wurden gelüftet, das fertig gezimmerte Holzdach wurde mittelst einer Winde emporgehoben, der Schornstein wurde gesetzt, die Zimmerleute und Tischler brachten Türen und Fenster an, die Maler besorgten die Innenarbeiten, Klempner, Mechaniker usw. brachten die Leitungen für Gas, Wasser und elektrischen Strom an, auch die Brenner und Glühlampen wurden aufgeschraubt. Punkt 6 Uhr piff Herr Grant wieder, alles war fertig, und als der Baumeister dem Bauherrn die Schlüssel überreichte, bekam er einen Scheck über 10.000 Kronen. Herr und Frau Stad schlossen natürlich eine Minute nach 6 Uhr ihr neues Heim auf, um die Möbelleute einzulassen, und als nach wenigen Stunden alles vollendet und die Wohnung fix und fertig zum Beziehen war, gaben Herr und Frau Stad ein großes Festessen: die Ehre Missouri war gerettet!

(**Mariotische Betäubungsmittel in einem amerikanischen Gefängnis.**) Aus Newyork wird geschrieben: Bekanntlich erfreuen sich die Gefangenen in den amerikanischen Zuchthäusern einer weitgehenden Selbständigkeit, die es ihnen ermöglicht, sich auch in ihrer Abgeschlossenheit verschiedenen Privatneigungen hingeben zu können. So ist man dießertage einem mysteriösen Schmuggelhandel mit Kokain, Morphinum und Opium auf die Spur gekommen. Die erwählten Betäubungsmittel wurden in ziemlich beträchtlichen Mengen in das Gefängnis von Sing-Sing eingeführt, wo sie auf eine ganz eigentümliche Weise an die Häftlinge zur Verteilung gelangten. Da den Gefangenen die Korrespondenz mit ihren Angehörigen nicht untersagt ist, benützte man diesen Umstand, um besondere Postkarten anzufertigen, die aus zwei gesonderten Teilen bestanden, zwischen denen das Mariotikum in Pulverform eingefügt wurde, worauf die beiden Hälften zugeklebt wurden. Auf die Außenseite der Postkarte wurde irgendeine belanglose Mitteilung geschrieben. Durch den Tod mehrerer Gefangenen ist man diesem ungeheuerlichen Schmuggel auf die Spur gekommen, worauf sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet wurde, die sich auch gegen mehrere Gefangenaussitzer richtete.

(**Die Familie mit dem Doppelherzen.**) Aus Newyork wird geschrieben: Der Arzt Dr. James Morgans in Gaston (Pennsylvania) hat die seltsame Entdeckung gemacht, daß eine ganze Familie, bestehend aus Mutter und drei Kindern, je zwei Herzen besitzt. Gelegentlich der Erkrankung eines der Kinder nahm der Arzt zu seinem Erstaunen einen doppelten Herzschlag wahr, und eine nähere Untersuchung führte ihn zu der Entdeckung, daß der kleine Patient sowohl auf der rechten als auch auf der linken Seite ein Herz besitzt, das regelrecht funktioniert. Neugierig geworden, unterzog er zuerst die beiden anderen Kinder und dann die Mutter einer Untersuchung und fand zu seiner nicht geringen Überraschung, daß auch sie je zwei Herzen besaßen. Der Name der Familie ist Perkins, die Kinder sind 13, 11 und 4 Jahre alt. Der Arzt berichtete über den Fall einigen Kollegen, die gleichfalls nach genauer Untersuchung der Kinder und der Mutter zu demselben Resultat gelangten. Sie fanden ferner, daß die korrespondierenden Partien der beiden Herzen nicht etwa miteinander irgendwie zusammenhängen, sondern daß die linke Herzkammer, die das Blut aus den Atern aufnimmt, mit dem linken Herzrohr in Verbindung steht und, umgekehrt, das linke Herzrohr mit der linken Herzkammer.

(**Der gemütliche Würstelmann.**) Vor einem Wiener Bezirksgerichte hatte sich eine Würstelverkäuferin wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu verantworten, da sie ihren Hund aus dem Würstelfestl tranken ließ, wo sie die zum Verkauf bestimmten Würstel wärmte. Der Richter beurteilte die Angeklagte nach durchgeführter Verhandlung zu drei Tagen Arrest. — Richter: „Nehmen Sie die Strafe an?“ — Ang.: „Ich muß erst meinen Mann fragen.“ — Nach einigen Stunden erschien der Gatte der Beurteilten, gleichfalls ein Würstelverkäufer und fragte, ob es richtig sei, daß seine Frau verurteilt worden sei. — Richter: „Ja, zu drei Tagen.“ — Gatte: „Das schäd't ihr nix. B'halt'n Sie f'glei ganz, Herr kaiserlicher Rat!“

Joghurt.

Von Dr. Werner Bradel.

(Nachdruck verboten.)

Er oriente lux! Aus dem Osten kommt das Heil! Mit unverhoffter Überraschung blickte Europa in der letzten Zeit nach dem Osten, wo sich der Kampf eines Riesen mit einer Schar von Pygmäen entsponnen hatte. Die Türkei hatte den Fehdehandschuh, den die kleinen Balkanstaaten ihr zugeworfen hatten, aufgenommen, und in den Kreisen des zivilisierten Europas waren wohl nur wenige, die das Beginnen der kleinen Königreiche gegenüber der mächtigen Türkei nicht als

verbrecherischen Leichtsinns und Selbstüberschätzung und eine Art Selbstmord angesehen hätten. — Aber die Sache kam anders als man gedacht hatte. In unwiderstehlichem Elan zog der Balkanbund von Sieg zu Sieg, das alte ottomanische Reich erbebt in seinen Grundfesten, und unter dem Donner der Kanonen und dem Knattern der Maschinengewehre wurde eine neue Großmacht geboren, mit der Europa nun ernsthaft zu rechnen hat. Das ist das zarische Bulgarien.

Wenn man nun auch zugibt, daß von seiten des Zaren und seiner Minister die Vorbereitungen zu dem seit Jahren unvermeidlichen Kriege aufs sorgfältigste getroffen wurden, wenn man den diplomatischen und militärischen Fähigkeiten der Führer alle Gerechtigkeit angedeihen läßt, so muß man schließlich und am letzten Ende doch zugeben, daß das bulgarische Volk, das sich in seinem Heere verkörpert, wohl als Hauptfaktor bei diesen überraschenden Siegen anzusehen ist. Und wenn man von den Strapazen liest, die in diesen zum Teil unkultivierten Ländern bedeutend größer sind als bei uns im westlichen Europa, wo wir alle Hilfsmittel der Technik zur Verfügung haben, so muß sich einem von selbst die Erkenntnis aufdrängen, daß man es dort mit einem Menschenschlage zu tun hat, der auf einer außerordentlich hohen Kraft- und Gesundheitsstufe steht.

Die erste Frage, die sich nun jedem, der gewohnt ist, einer Sache auf den Grund zu gehen, aufdrängt, ist natürlich die nach der Ernährungsweise der Bulgaren, und hierin wird er wohl die Lösung des Rätsels finden.

Joghurt ist seit Menschengedenken das beliebteste und verbreitetste Nahrungsmittel der Bulgaren.

Es ist noch nicht allzulange Zeit her, als das Gerücht auftauchte, daß man in Bulgarien ein Mittel entdeckt hätte, das als ein Universalmittel für die menschliche Gesundheit bezeichnet werden könne. Selbstverständlich begegnete diese Nachricht Zweifeln. Aber alle diese Stimmen mußten verstummen, als Professor Mechnikow, der Direktor des weltberühmten Pasteurinstitutes in Paris und Inhaber eines Nobelpreises, erklärte: Joghurt ist das Lebenselixier für die gesamte Menschheit. — Joghurt ist ein türkisches Wort, das Sauermilch bedeutet, und über das Wesen des Joghurts ist durch die eingehendsten Untersuchungen hellstes Licht geschaffen worden. Die Forschungen haben ergeben, daß der Joghurt mehrere Bakterienarten enthält, die ganz im Gegensatz zu den als Krankheitserzeugern bekannten Bakterien als „nützliche“ angesehen werden müssen. Im Gegensatz zu der gewöhnlichen Sauer- oder Buttermilch, deren heilsame Wirkung schon lange bekannt ist, deren Tätigkeit aber im Magen endet, besitzen die Bakterien des Joghurts die Eigenschaft, der zersetzenden Wirkung der Magensaure zu entgehen und lebend in den Darm zu gelangen. Und hier beginnt erst ihre eigentliche heilsame Tätigkeit.

Wie wohl allgemein bekannt sein dürfte, leben im menschlichen Darm Billionen Bakterien, die zum größten Teile als Erreger der meisten Krankheiten anzusehen sind.

Die Wissenschaft ist heute schon so weit vorgeschritten, daß sie nicht nur die einzelnen Arten dieser Darmflora kennt, sondern auch die Gifte, die diese als Stoffwechselprodukte ausscheiden.

Diese Gifte unschädlich zu machen, war natürlich seit dem Tage, da man ihre Gefährlichkeit erkannt hatte, das Bestreben aller medizinischen Forscher, aber stets gingen die Versuche daran fehl, daß die Mittel, mit denen man die Probe machte, bei ihrem Passieren des Magens die erhoffte Wirkung verloren.

Joghurt war nun das Mittel, das man so lange ersehnt hatte, der Stein der Weisen, der dem kranken Körper die Gesundheit wiedergeben konnte. Denn die Bakterien des Joghurts verdrängen bei regelmäßigem Genuß gänzlich die Fäulnisbakterien des menschlichen Darmes.

Zahlen sprechen besser als Worte. Wenn die Statistik nachgewiesen hat, daß in den westeuropäischen Kulturstaaten von ungefähr 800.000 Menschen nur einer das 100. Lebensjahr erreicht, daß in Deutschland mit seinen vorzüglichen volkshygienischen Gesetzen von 65 Millionen Einwohnern nur 70 das 100. Lebensjahr erreicht haben, während von den vier Millionen Einwohnern Bulgariens, die in ihrer Diät und in ihrer Lebensführung wohl durchaus nicht den modernen Anforderungen der Hygiene nachkommen, die aber alle Joghurtesser sind, 4000 Menschen hundert Jahre und darüber alt werden, so spricht das wohl mehr als die leibige Bände.

Selbstvergiftung des Körpers, darauf beruht unser Sterben und Vergehen, und wenn es auch dem menschlichen Scharfsinn nie gelingen wird, dem Tode Einhalt zu gebieten, so ist ihm doch jetzt ein Mittel gegeben, durch das er sich vor der Degeneration, dem frühzeitigen Altern und vor fast allen Krankheiten schützen kann, und dieses Mittel heißt Joghurt.

Der bekannte Bakteriologe Dr. Piotrkowski, der in der Berliner Medizinischen Gesellschaft über Joghurt einen Vortrag gehalten hatte, nahm dabei Gelegenheit, sich über diesen Volksernährungsfaktor folgendermaßen zu äußern:

„Seit einiger Zeit wird der Joghurt ganz besonders als diätetisches Mittel empfohlen. Der Name, unter dem er in seinem Heimatlande, in Bulgarien, seit Urzeiten bekannt, ist übrigens Kiselo mleko (saure Milch). Der besonders günstige Gesundheitszustand der Bulgaren wird größtenteils dem Joghurtverbrauch zu-

geschrieben in der Annahme, daß gewisse Gärungs- und Fäulnisvorgänge durch die Invasion der Milchsäurebakterien und deren Stoffwechselprodukte vermieden werden. Eine große Reihe erster Forscher hat nach dieser Richtung hin eingehende Untersuchungen angestellt. Joghurt wird hauptsächlich aus Schafsmilch, der in Bulgarien am meisten heimischen, hergestellt, doch wird auch Büffel- und gewöhnliche Kuhmilch verwendet. Diese Milch wird nun stark gefocht und kommt dann in ein Gefäß, das mit wollenen Tüchern und Jellen umhüllt wird, also eine Art Sack darstellt. Ist dann die Milch auf etwa 82 bis 87 Grad Celsius abgekühlt, verreibt man einige Eßlöffel dieser Milch mit dem Joghurtferment, das eine Art Hefe bildet und aus Schafsmilch gewonnen ist. Solche Satten habe ich verschiedentlich mit allen mir zur Verfügung stehenden Präparaten herzustellen versucht, aber die vorgeschriebene Konsistenz und den charakteristischen Geschmack konnte ich nicht mit allen Präparaten erzielen. Mechnikow gibt an, daß ihm die Isolierung einer Bazillenart gelungen sei, die besonders wirksam und nur dem Joghurt eigen ist. Ich habe diese Art sowie zwei andere Diplokokken- und Streptokokkenarten gleichfalls aus der Joghurtmilch züchten können. Hauptsächlich kamen für mich aber nur die Bazillen in Frage. Die Stäbchen des Joghurtbazillus sehen den Heubazillen ähnlich, seine Lebenskraft steht im direkten Verhältnis zu der Säurezahl des Präparates. Je höher die letztere ist, desto wohltätiger ist die Wirkung. Daß durch Milchdiät die Darmflora bedeutend herabgesetzt wird, ist ja eine bekannte Tatsache. Der Joghurtbazillus ist bei diesem Prozesse von ganz besonderer Wichtigkeit. Er ist imstande, wenn er in Form von Joghurt in den Darm gelangt, außerordentlich zur Beseitigung der dort vorhandenen schädlichen Bakterienarten beizutragen.“

Im übrigen wird es selbstverständlich nie gelingen, den Naturgesetzen entgegenzutreten und der Menschheit eine ewige Jugend zu verschaffen. Aber daß das Alter zu frühzeitig eintritt, daß die Haut trocken und schlaff wird, daß die Haare sich weiß färben, daß das Gedächtnis und das Denkvermögen ihre Schärfe verlieren, diese Erscheinungen lassen sich durch eine vernünftige Lebensführung vermeiden, und die Tatsachen — lebende Zeugen im höchsten Alter — beweisen es, daß Joghurt der moderne Jungbrunnen ist, der den Körper von innen gesund und leistungsfähig erhält bis an die Grenze des Möglichen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aufruf.

Da das Rote Kreuz nicht über die genügende Anzahl von Krankenpflegerinnen verfügt, hat der Ausschuss des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain beschlossen, im hiesigen Landespitale einen bis acht Wochen dauernden Krankenpflegerinnenkurs für Frauen und Mädchen abhalten zu lassen.

Die theoretisch und praktisch ausgebildeten Hilfspflegerinnen werden im Ernstfalle in den Anstalten des Roten Kreuzes in Krain verwendet werden oder sich in organisierten Abteilungen auf den Kriegsschauplatz zu begeben haben.

Jene Frauen und großjährigen Mädchen, die den Krankenpflegerinnenkurs im Landespitale zu besuchen bereit wären, werden eingeladen, ihre diesfälligen Erklärungen ehestens an den gefertigten Verein gelangen zu lassen.

Laibach, am 23. Jänner 1913.

Landes- und Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Krain.

(**Erledigte Militär-Stiftungsplätze.**) Aus der Karl Heinrich Rahl-Stiftung drei Plätze zu je 95 K 20 h mit einmaliger Beteiligung für sehr verdienstvolle Subalternoffiziere des Rußland, die verheiratet oder Witwer sind, mindestens zwei unversorgte Kinder haben und sich nicht in einem Militärinvalidenhaus befinden. Bei Abgang geeigneter Bewerber für drei Witwen von Subalternoffizieren mit Kindern. Die Gesuche sind mit dem Mittellosigkeitszeugnisse, Tauschein der Kinder, bei Witwen außerdem mit dem Trauungsschein zu instruieren und bis 1. März an die Evidenzbehörde einzufenden. — Aus der Oberkriegskommissär Franz von Bachmann-Stiftung, Anzahl der Plätze unbestimmt, Stiftungsbetrag 504 K, einmalige Beteiligung. Anspruchsberechtigt sind: in erster Linie hilfsbedürftige, subalterne, im Bereich des 2. Korps wohnhafte, pensionierte Militärbeamten, mit Bevorzugung der Verheirateten, in zweiter Linie derlei qualifizierte Personen aus anderen Bereichen. Stempelfreie Gesuche (Vermögensausweis, womöglich militärärztliches Zeugnis, eventuell Familienauskunftsbogen beischließen) sind bis 1. März an das Platzkommando in Wien einzufenden. Unvollständig dokumentierte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

(**Flug von Görz nach Laibach.**) Herr Oberleutnant R. Hölz von der Luftschifferabteilung ist gestern nach halb 11 Uhr vorm. mit einem Strich-Monoplan in Görz aufgestiegen. Er flog über Haidenschaft, Wippach, über den Debeli vrh, über den Birnbaumwald, weiters über Unter-Loitsch und Oberlaibach nach Laibach, wo er knapp nach 12 Uhr mittags landete. Die

Strecke von 120 Kilometer wurde also in 1½ Stunden zurückgelegt. Das Wetter war böig, die erreichte Höhe betrug 2400 Meter. — Herr Oberleutnant Hokek wird heute zwischen halb 11 und halb 12 Uhr vom hiesigen Erzherzoglichen den Rückflug unternehmen, dem einige Probeflüge vorausgehen werden.

— (Vor dem Verwaltungsgerichtshofe) wird am 5. Februar eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde der Milchgenossenschaft in Dornegg wider die Finanzdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbssteuer stattfinden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle des verstorbenen Lehrers Vinzenz Brus die bisherige Supplentin an der Volksschule in Oberfeld Juliana Kavsek zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Mautersdorf und an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Franz Punčuh die gewesene Supplentin in Großlupp Maria Furlan zur Supplentin an der Volksschule in Oberfeld bestellt.

— (Die Rechtswirkung der Eheschließung zeitlich pensionierter Lehrpersonen.) Eine krainische Lehrerin ging, nachdem sie in den zeitlichen Ruhestand versetzt worden war, ohne Bewilligung der Bezirksschulbehörde eine Ehe ein und wurde sohin auf Grund des krainischen Landesgesetzes, das eine solche Handlung als freiwillige, den Verlust des Pensionsanspruches nach sich ziehende Dienstesentfagung behandelt, als des Anspruches auf Versetzung in den Ruhestand verlustig erklärt. Nun hat kürzlich der Verwaltungsgerichtshof über die von der Lehrerin eingebrachte Beschwerde folgende prinzipielle Entscheidung getroffen: Die angefochtene Entscheidung wird als gesetzlich nicht begründet aufgehoben; und zwar kann die Bestimmung, daß die Verehelichung ohne Bewilligung als freiwillige Dienstesentfagung zu behandeln sei, vor allem auf die zur Zeit ihrer Verehelichung bereits dauernd pensionierten Lehrpersonen keine Anwendung finden, allein die Rechtswirkungen einer ohne Bewilligung eingegangenen Verehelichung können auch bei den nur zeitlich pensionierten Lehrpersonen so lange nicht eintreten, als ihre Dienstuntauglichkeit dauert. Nach der Rechtsbegründung des Verwaltungsgerichtshofes ist eben das Hindernis für ihre Verwendung im Schuldienste nicht in der Verehelichung, sondern in dem die zeitliche Pensionierung zur Folge habenden Momente der Dienstuntauglichkeit zu erblicken. Bei Fortdauern der Dienstuntauglichkeit kann daher auch nicht gesagt werden, die Person hätte durch die Verehelichung dem Dienste entsagt.

— (Wahl der Fachmänner im Lehramte in den Bezirksschulrat in Tschernembl.) Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, wurden bei der am 16. dieses Monats abgehaltenen Versammlung der definitiven Lehrerschaft des Schulbezirkes Tschernembl die Oberlehrer Richard Megušar in Podzemelj und Franz Setina in Tschernembl als Fachmänner im Lehramte in den Bezirksschulrat Tschernembl, weiters die Oberlehrer Matthias Bartl aus Semie und Franz Lobosin aus Weinitz zu deren Ersatzmännern gewählt.

— (Von der Staatsgewerbeschule in Laibach.) Wie wir erfahren, hat sich Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten bestimmt gefunden, den Angestellten des städtischen Elektrizitätswerkes in Sarajevo Rudolf Stebi mit der Rechtswirksamkeit vom ersten März l. J. zum Werkmeister an der Staatsgewerbeschule in Laibach zu bestellen.

— (Wahl der Gemeindevertreter in den Bezirksschulrat Radmannsdorf.) Gewählt wurde: für den Gerichtsbezirk Radmannsdorf Dr. Janto Benedikt, Distriktsarzt in Velde, zum Mitgliede und Johann Finžgar, Gemeindevorsitzer und Besitzer in Presniz, zu dessen Stellvertreter; für den Gerichtsbezirk Kronau: Anton Skubic, Pfarrer in Apling, zum Mitgliede und Franz Jakelj, Gemeindevorsitzer und Besitzer in Lengenfeld, zu dessen Stellvertreter.

— (Der Unterstützungsverein für slowenische Schriftsteller) hielt gestern abends im Restaurant „Platorog“ seine ord. Hauptversammlung ab. Herr Obmann Prof. Perusek begrüßte die Anwesenden und gedachte sohin der verstorbenen Mitglieder (des Gründers Josef Gorjup Ritters von Slavinski, des Ehrenmitgliedes Anton Wskerc, des Ausschussesmitgliedes Prof. Franz Drozen und des langjährigen Mitgliedes Dr. Ludwig Jenko), deren Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Sigen ehrte. Weiters warf Herr Prof. Perusek einen Rückblick auf die Vereinstätigkeit, die sich naturgemäß vor allem auf die Unterstützung bedürftiger Schriftsteller beschränkt hatte, worauf Herr Direktor Macher als Vereinschriftführer darüber des näheren berichtete. Dem Kassaberichte des Herrn Prof. Funtelj zufolge betrugen die Einnahmen 831 K 59 h, die Ausgaben 864 K 66 h (darunter Unterstützungen im Betrage von 590 K). Das Vereinsvermögen beträgt 19.731 K 19 h (um 88 K 43 h mehr als im Vorjahre) und ist bei der städtischen Sparkasse fruchtbringend angelegt. Der Verein zählt 40 Mitglieder. Der Kassabericht wurde über Antrag des Rechnungsprüfers, Herrn Direktors Gerbič, genehmigt und hierauf dem Kassier das Absolutarium erteilt. An Stelle des verstorbenen Ausschussesmitgliedes Prof. Drozen wurde für die restliche Funktionsdauer Herr Hauptmann i. R. Franz Maselj gewählt. Hierauf gelangte ein Dringlichkeitsantrag des Herrn Notars Sudovernik des

Inhaltes zur Annahme, daß der Ausschuss berechtigt sei, im Falle des Austrittes oder Hinscheidens eines Ausschussesmitgliedes dessen Ersatzmann aus der Mitte der Vereinsmitglieder bis zur nächsten Hauptversammlung zu kooptieren. Dem Vereinsmitgliede Herrn Offizial Franz Podkrajsek wurde für die werktätige Förderung der Vereinsinteressen der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht.

— (Der slowenische kaufmännische Verein „Merkur“ in Laibach) hält Sonntag, den 9. Februar, um 10 Uhr vormittags in den Vereinslokalitäten („Marodni dom“) seine 12. ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Spende.) Die Herren Dr. Alois und Dr. Alfred von Valenta haben anstatt eines Kranzes für die verstorbene Frau Oberst von Hollegha dem Vereine für Armenpflege in Laibach den Betrag von 20 K gespendet.

— (Evangelische Kirche.) Morgen nachmittags um 5 Uhr gelangt beim Gottesdienste zur Aufführung: Aus Heinrich Reimanns „Das deutsche geistliche Lied“ „Johes“, Lied aus dem 14. Jahrhundert, und „Ach, lieber Herr Jesu Christi“, Gedicht von Hein. v. Loufenberg 1430 für Sopransolo. Auf Wunsch gelangen die Männerquartette von Kreuzer und Klein im Februar zur nochmaligen Aufführung.

— (Ein alter Speisezettel aus Laibach.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Der Zufall hat mir einen „Speisen- und Getränke-Tarif im Gasthofe zum Elephanten in Laibach, Kapuziner Vorstadt Nr. 13, am 9. März 1859“ in die Hände gespielt. Dieser nahezu vierundfünfzig Jahre alte Speisezettel stammt demnach aus einer Zeit, in der die damals sehr beliebte, gemüthliche Gastwirtschaft „Pri Molarju“ in den an ihrer Stelle im Jahre 1857 und 1858 erbauten Gasthof übersiedelte und ihren Namen in „Hotel Elefant“ umänderte. Es dürfte interessant sein, die Preise der Speisen und Getränke (selbstverständlich in Kreuzern ausgedrückt) aus dem Jahre 1859 mit denen der Gegenwart zu vergleichen. — Suppen: Brotsuppe mit Ei 7, Reis 7, Reis mit Käse 9, ein weiches Ei 3, Ganselsuppe 7; Rindfleisch mit Zwiebelsauce oder Essiggrenn oder kleinen Gurken oder Erdäpfel oder Sardellenauce oder Sauerkraut 18; Eingemachtes: Kälbernes gebaden 21, Bries gebaden 18, Beefsteak mit Erdäpfeln 26, Wiener Würstel mit Krenn 11; Braten: Kalbsbraten (Schlegel, Nieren, Brust) 18, halbe Portion 14; Schnitzel 18, Schnitzel mit Limone 21, Karbonade 18, Karbonade mit Limone 21, Rostbraten 18, Rostbraten mit Erdäpfeln 26, Schweinsbraten 18; Mehlspeisen: Pfannenkuchen 18, Raffaroni mit Parmesan 21, Mandelbogen 1 Stück 5, Apfel- und Rahmstrudel 18, Semmelnknödel 18, Brot- und Linzer Torte 18; Fische: Hecht 28, Sardellen mit Essig und Öl 21; Salate: Rapsinzel oder Erdäpfel 10, Rapsinzel mit Eiern 18, Fischen mit Krenn 10, Trijet 18, Kompot 35; kalte Speisen: Kälbernes mit Essig und Öl 21, Schinken 21, Salami 21, Zunge mit Krenn 21, Emmentaler Käse 16, Bischofskäse 10; warme Getränke: eine Tasse Kaffee schwarz 10, eine Portion Kaffee mit Obers 21, eine Portion Schokolade 21, Weinsuppe 26, ein Seidel Glühwein 35, eine Portion Bier 26; Wein: Unterfrainer die Maß 42, Weißer 56, Friauler schwarzer 63, Österreicher 72, weißer Biskauer 84, echter Champagner die große Flasche 3 fl. 68 fr. — Ein Glas Rum 6, eine Flasche Rohitscher Wasser 16, ein Seidel 4.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Adelsberg (43.199 Einwohner) fanden im vierten Quartale vorigen Jahres 56 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 414, die der Verstorbenen auf 208, darunter 82 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 34, von über 70 Jahren 47 Personen. An Tuberkulose starben 19, an Lungenentzündung 14, an Diphtheritis 3, an Keuchhusten 1, an Masern 6, an Typhus 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 6 Personen, durch Selbstmord 1 und durch Mord und Totschlag 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. — Im ganzen Kalenderjahre 1912 fanden in diesem Bezirke 235 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1530, die der Verstorbenen auf 932, darunter 319 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 156, von über 70 Jahren 240 Personen. An Tuberkulose starben 137, an Lungenentzündung 70, an Diphtheritis 7, an Keuchhusten 2, an Masern 11, an Scharlach 11, an Typhus 9, an Dysenterie 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 19, durch Selbstmord 4 und durch Mord und Totschlag 4 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— (Der Beldezer See zugefroren.) Aus Belde wird uns berichtet, daß der See vollkommen zugefroren ist. Versuche hinsichtlich der Tragfähigkeit wurden bereits gemacht, so daß die spiegelglatte Fläche vorzüglich als Eisbahn benutzt werden kann. Der Wetterbericht lautet: Temperatur — 2 Grad Celsius; heiter, Rodelsbahn und Pferdeschlittenbahn sehr gut, für Ski Pulverschnee. — Für die Laibacher Sportleute ist die Zugverbindungen nach Belde sehr günstig; bezugsberechtigte Vereine erhalten ermäßigte Wintersportfahrkarten bis Lees tour und retour um 2 K 90 h. Verlag: Tourist Office, Laibach.

— (Wintersport.) Aus der Woche wird uns telegraphiert: Temperatur: 6 Grad Celsius; Rodelsbahn: Sehr gut; Pferdeschlittage: Ausgezeichnet, mit Skien überall gut befahrbarer Schnee. Morgen wird die Sportrodelsbahn sowie die Vergnügungsrodelsbahn geöffnet sein.

— (Ein Skifurs in der Woche.) Da gegenwärtig in der Woche Skiführungen eines Detachements des 27. Landwehr-Infanterieregimentes unter Leitung des Herrn Leutnants Julius Ringel stattfinden und diese Übungen bis 3. Februar anhalten werden, hat sich der Landesverband für Fremdenverkehr in Krain an das f. und f. 3. Korpskommando mit dem Ersuchen gewendet, daß an diesen militärischen Skiführungen, ähnlich wie an mehreren anderen Sportplätzen, auch zivile Kreise teilnehmen, bezw. sich dem Unterrichte anschließen dürften. Das Korpskommando hat in entgegenkommender Weise dem Ansuchen des Landesverbandes stattgegeben, und es werden nun auf diese günstige Gelegenheit die Sportvereine sowie Sportfreunde in Triest, Görz und Laibach mit der Weisung aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen direkt an Herrn Leutnant Julius Ringel, Wocheiner-Feistritz, Hotel Markes, zu richten sind, der sich zur Leitung der Übungen in liebenswürdiger Weise bereit erklärt hat. Der Skiuunterricht wird in der Woche bei günstigen Schneeverhältnissen und genügender Beteiligung auch nach dem 3. Februar jeden Sonntag stattfinden; auch diesen Unterricht hat der genannte Herr Offizier übernommen. Die Erteilung des Skiuunterrichtes ist unentgeltlich, doch sind die Skie mitzubringen. Weitere Auskünfte erteilt der Landesverband für Fremdenverkehr in Krain, Laibach.

— (Plakmusik.) Programm für morgen ½12 Uhr vormittags (Sternallee): 1.) Janetti: „Furchtlos und treu“, Marsch. 2.) Suppé: Ouvertüre zur Operette „Leichte Kavallerie“. 3.) Ganne: „La Houjarde“, Walzer. 4.) Offenbach: Phantasie aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“. 5.) Fremaux: „La Zwanzette“. 6.) Schreiner: „Allerlei“, Potpourri.

— (Eine jugendliche Diebsbande.) Gestern wurde vor dem hiesigen Landes- als Erkenntnisgerichte die Verhandlung gegen drei im jugendlichen Alter von 16 und 17 Jahren stehende Burschen durchgeführt, denen eine große Anzahl von Einbruchsdiebstählen und Betrügereien zur Last gelegt wurde. Es waren dies der 17 Jahre alte Mechaniker Oskar Gerse aus Laferbach, Lorenz Rončina, Schlosserlehrling aus Neumarkt, ebenfalls 17 Jahre alt, und der 16jährige Bäckergehilfe Max Rozman aus Laibach. Im Sommer v. J. war Oskar Gerse bei der Firma Mirković & Komp. in Agram bedienstet. Dort veruntreute er seiner Firma 20 K und wurde vom dortigen Gerichte zu fünf Tagen Arrestes verurteilt. Im Arrest lernte er einen gewissen Mate Beverica kennen, dem er vorpiegelte, daß er ein Baron sei und daß sein Vater ein großes Vermögen habe. Unter listigen Vorspiegelungen bewog er den leichtgläubigen Beverica dazu, daß er ihn vollständig neu kleidete, ihm sogar seine Taschenuhr samt Kette gab und ihm überdies einen Barbetrag von 200 K ließ. Gerse versprach, die für ihn gemachten Auslagen in einigen Tagen zu ordnen, was aber natürlich nicht geschah. Nach einigen Tagen schrieb er dem Beverica einen Brief, worin er von ihm einen weiteren Geldebtrag von 50 bis 100 K heranzuschwindeln versuchte. Beverica ging ihm aber nicht auf den Leim. Am fünften August v. J. kam Gerse mit seinem zweiten Komplizen, dem Schlosserlehrling Rončina, der jedoch seinem Lehrmeister Johann Luznar durchgegangen war, in Laibach zusammen. Beide beschloßen eine Reise zu tun. Aller Mittel entblößt, gingen sie über Kärnten nach Tirol, wurden aber in Lienz wegen Bagabundage aufgegriffen und zu je acht Tagen Arrest verurteilt. Beide hatten sich dort auch falsche Namen beigelegt. Nach verbüßter Strafe kamen die beiden wieder nach Laibach. Am 30. September brachen sie in Laibach in die Werkstätte des Schlossermeisters Johann Luznar ein und stahlen einen Bund Dietriche. Hierauf schlugen sie die Richtung nach Unterkrain ein, wo sie in der Nacht auf den zweiten Oktober ins versperrte Gewölbe des Kaufmannes Johann Karlovski in St. Margareten eindringen und daraus Geld und Waren im Werte von 35 K entwenden. In der folgenden Nacht schon stahlen sie dem Kaufmann Franz Prijatelj in Neumarkt Waren im Werte von 40 K 40 h. Am 4. Oktober tauchten sie wieder in Laibach auf und gingen dann nach Bresowitz, wo sie in der Nacht auf den 7. Oktober aus einem versperrten Kaufmannsladen 14 K Bargeld und zwei Kränze Zeigen entwenden. In der Nacht auf den 11. Oktober brachen die beiden Diebsgenossen in Rudnik bei Laibach das Verkaufsgewölbe des Kaufmannes Josef Plankar auf und stahlen daraus Postwertzeichen im Betrage von 33 K 70 h, Waren im Werte von 402 K 90 h. und einen Barbetrag von 457 K. In der Nacht auf den 13. Oktober brachen sie die Barade der Maria Skerlj in Waisch auf und eigneten sich um 8 K Zuckerwaren an. In der gleichen Nacht entwenden sie dem Johann Erbenitz in Außer-Göriz Waren und Zigarren im Werte von 14 K 80 h und dem Maurergehilfen Franz Rogovsek in Plešivica einen Revolver sowie mehrere Patronen. Die beiden Diebsgenossen machten hierauf einen Ausflug nach Oberkrain, wo sie in der Nähe von Brezje zufällig erfuhren, daß Medizinalrat Dr. Jelovsek in Radmannsdorf viel Geld besitze, das er in der Regel auf dem Tische frei liegen lasse. Um zu diesem Gelde zu gelangen, beschloßen sie, die Hausleute aus

dem Hause zu locken. Am 17. Oktober ging Gerse zu Dr. Jelowet und übergab ihm den gefälschten Brief eines Besitzers in Brezje, worin ihn dieser bat, sofort zu seiner kranken Frau zu kommen. Der Arzt begab sich sogleich auf den Weg, erfuhr aber in Brezje zu seiner Überraschung, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Gerse lockte auch die Köchin des Arztes aus dem Hause, indem er ihr vorpiegelte, daß sie über Auftrag ihres Dienstgebers sofort einen Koffer von der Vorstadt abholen müsse. Bald darauf erschienen die beiden im Hause des Arztes und versuchten unter verschiedenen Vorpiegelungen auch den Diener aus dem Hause zu bringen, was ihnen jedoch nicht gelang, wodurch der geplante Diebstahl vereitelt wurde. In der Nacht auf den 20. Oktober drangen sie ins versperrte Verkaufsgewölbe des Kaufmannes Friedrich Olševič in Bocheiner Vellach ein und stahlen 180 K Bargeld sowie Waren im Werte von 50 K. Am 20. Oktober fuhren die beiden Angeklagten nach Triest, wo sie zufällig mit Max Rozman, dem dritten Angeklagten, zusammentrafen, der in einem Gasthause im Lloydpalaste bedienstet war. In der Nacht auf den 26. Oktober brachen alle drei ins Gasthauslokal des Lloydpalastes ein, durchbrachen von da die Zwischenmauer und gelangten in eine anstoßende Trafik, wo sie sich verschiedene Postwertzeichen, Zigarren und Zigaretten sowie einiges Geld im Gesamtwerte von 250 K aneigneten. Die Angeklagten kamen dann wieder nach Krain, wo sie in der Nähe von Adelsberg aufgegriffen und verhaftet wurden. Sie sind der ihnen zur Last gelegten Diebstähle, mit Ausnahme des bei Plankar, wo sie die Höhe des Schadens bestreiten, geständig. Gerse wurde zu zwei Jahren, Rončina zu achtzehn Monaten und Rozman zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilt. Bei Gerse und Rončina wurde auch die Zulässigkeit der Anhaltung in einer Zwangsarbeitsanstalt ausgesprochen.

— (Ein räuberischer Überfall.) Am vergangenen Freitag wurde der 25 Jahre alte Tischlergehilfe Paul Bahunjek unweit der Ortschaft Semič von einem unbekannten Manne räuberisch überfallen. Zwischen beiden entstand ein Ringen, wobei Bahunjek durch mehrere Messerstiche schwer verletzt wurde, worauf der Strolch die Flucht ergriff.

— (Verstorbene in Laibach.) Alois Robida, Fleischer und Besitzer, 27 Jahre, Jaloger Straße 11; Gertrud Jarc, Private, 54 Jahre, Chröngasse 5; Bernhard Menart, Arbeiter, 70 Jahre, Radekstrasse 9; Theresia Kadic, Magazinsdienerstochter, 19 Stunden, Theatergasse 10; Anton Krel, gewesener Gastwirt, 65 Jahre, Jakob Doln, Knecht, 64 Jahre — beide im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute findet der Benefizabend für den Schauspieler August Herbst statt. Die Aufführung des Offiziersstückes „Rosenmontag“ begegnet dem regsten Interesse und der Benefiziant dürfte vor ein vollständig ausverkauftes Haus treten. — Morgen nachmittags um 3 Uhr gelangt bei ermäßigten Preisen die Operette „Die Fledermaus“ zur Aufführung; Otto Hilde singt den Eisenstein und Rolf Berko den Alfred. Abends um halb 8 Uhr steht die beliebte Operette „Hohheit tanzt Walzer“ auf dem Spielplan; dies ist die letzte Abendaufführung des erfolgreichen Werkes. — Für Dienstag und Donnerstag ist es der Direktion gelungen, das „Original Pariser Luftballett“ von der Oper in Monte Carlo für ein Gastspiel zu gewinnen. Der Titel des Ballettes ist „Der Blumen Erwachen“ von Direktor Hans Heidenreich. Das Divertissement schließt mit einer prachtvollen elektrischen Luftapotheose. Die herrlichen Darbietungen des aus 17 Personen bestehenden Ensembles, einzig in ihrer Art, sind überall vom größten Erfolge begleitet. — Dienstag gelangt die Operette „Der Graf von Luxemburg“ Donnerstag die Operette „Die Dollarprinzessin“ zur Aufführung. Den Beschluß jedes Abendes bildet die Ballettproduktion. — Für Samstag, den 1. Februar, wird zum Benefiz der Schauspielerin Ella Schossig das reizende Burgtheaterlustspiel „Die Liebe wacht“ vorbereitet.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen abends gelangt zum erstenmale auf der slovenischen Bühne Offenbachs hochamüsante burleske Operette „Orpheus in der Unterwelt“ zur Aufführung, die durch ihre 1859 zu Paris erfolgte Erstaufführung den Komponisten allgemein bekannt und beliebt machte und sich dank ihrer grazios melodischen Musik noch heutzutage ständig auf dem Repertoire aller größeren Bühnen befindet. Die Vorstellung wurde unter der musikalischen

Leitung des Herrn Kapellmeisters Hrazdira und der Regie des Herrn Povich sorgsam vorbereitet; für die Akteure wurden von den Theaterschneidern Frau Waldstein und S. Dobry neue Kostüme beschafft. Mit den Hauptrollen sind die Damen Richterjeva, Setrilova, Fantova, Buksekova, Fejsarjeva und Vera Danilova und die Herren Kovač, Povich, Buksek, Bohuslav und Skrbincsek betraut. — Beginn der Vorstellung (außer Abonnement, für Logen gerader Tag) um sieben, Schluß um halb 10 Uhr abends.

— (35 Jahre Schauspieler.) Das Mitglied des slovenischen Theaters, Herr Regisseur Danilo, feiert am 27. d. M. das 35jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur slovenischen Bühne. Eine lange Zeit, doppelt lang infolge der schwierigen Verhältnisse, die gar oft die Existenz der slovenischen Bühne und mit ihr die des Herrn Danilo bedrohten. Die Theaterberichterstattung unseres Blattes hatte oft Gelegenheit, sowohl die guten als auch die schwachen Eigenschaften des Herrn Danilo ins entsprechende Licht zu rücken. Es konnte, obgleich er seine Sache hier und da ein wenig leicht nahm, doch andererseits oft festgestellt werden, daß er ein denkender Schauspieler ist, der seinen Charakterfiguren festes Rückgrat verleiht und in Rollen, die einen ganzen Mann erfordern und ihm besonders zugehen, wirklich Hervorragendes leistet. Herr Danilo erwies seine Verwendbarkeit in den verschiedensten Partien, er ist zudem ein gewandter Regisseur und charakterisiert seine Typen nicht minder durch psychologisch wohlbegründetes Spiel als durch tadellose Maske. Sein 35jähriges Bühnenjubiläum wird zu Beginn des kommenden Monats durch einen Ehrenabend begangen werden, für den ein voll besetztes Haus um so mehr zu erwarten steht, als Herr Danilo im slovenischen Theaterpublikum verdiente Sympathien genießt.

— (Sinko Ručič als Hamlet-Darsteller.) Am verflossenen Mittwoch trat der gewesene Regisseur der hiesigen slovenischen Bühne, nunmehr Mitglied und Regisseur des kroatischen Nationaltheaters in Agram, Herr Sinko Ručič, in Agram als Hamlet auf. Über seine Leistung berichtet das „Agramer Tagblatt“: Herr Ručič gab uns einen Hamlet, der vom Anfang bis zum Ende interessant und temperamentvoll war. Es war dies kein Hamlet in jenem höchsten Sinne des Wortes, doch Herr Ručič stattete ihn mit manchen sehr guten Einzelzügen aus, und was die Hauptfadye ist, er brachte einen feurigen, befehlten Hamlet. Die in dem Texte stehenden wirksamen szenischen Elemente brachte er temperamentvoll zur Geltung. Es halfen ihm dabei vorteilhafte darstellerische Mittel, eine sehr biegsame Sprache, Sinn für Tempochattierungen, ausdrucksvolles Mienen- und Augenpiel. Was ihm jedoch fehlt, ist eine feinere Abstufung in dem Gebrauche aller dieser Elemente. Sein Hamlet wies keine Entwicklung auf, es fehlte jenes von Szene zu Szene wechselnde Auf- und Niedersteigen von Hamlets Latendrang und Passivität. Er setzte ganz richtig fortissimo ein, doch gelang es ihm dann nicht mehr, seinen Hamlet zu einer gedämpfteren, innerlicheren Melancholie, oder zu jener dumpfen Ironie herabzustimmen. Lobenswert war seine ziemlich moderne Auffassung, die Monologe sprach er vielfach in der Art, wie wir sie an diesem Orte einmal versuchten haben. In einzelnen Nuancen brachte er manches Neue. Der Beifall, den er für seine Mühe erntete, war jedenfalls verdient.

— (Viederabend zur Laute.) Herr Dr. Franz Moll, ehemaliger Arzt in Brigen, veranstaltet am 7. Februar in der hiesigen Tonhalle einen einzigen Viederabend zur Laute. Über sein feinerzeitiges Konzert in Graz entnehmen wir aus dem „Grazzer Tagblatt“ folgende Zeilen: Er gab uns einen Volksliederabend zur Laute und fand einen vollbesetzten Rittersaal. Wenn er wiederkommt, ist ihm ein vollbesetzter „Großer Stephaniensaal“ sicher. Dr. Fr. Moll verfügt über eine zum Vortrage von Volksliedern vorzüglich geeignete Stimme, die man einen echten Volkskantor nennen könnte: durchdringend, aber nicht grell; naiv, aber nicht gemein; bildsam, aber nicht lächerlich. Man würde sie auch ohne Text gerne hören. Durch seine Vorträge erzielt er ähnliche Wirkungen wie unser Rosegger. Alle Gefänge fanden so lebhaften Beifall, daß sich der Sänger mit einer Anzahl von Zugaben bedanken mußte. — Für den in Laibach stattfindenden Viederabend sind Eintrittskarten und Liedertexte in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr u. Fed. Bamberg, Kongregplatz, erhältlich.

Geschäftszeitung.

— (Bezeichnung der Stückgüter.) Das Eisenbahnministerium hat mit Erlaß vom 15. d. M. den unterstehenden Bahnverwaltungen folgende Weisung erteilt: Vom kön. ungarischen Handelsministerium wurde darauf hingewiesen, daß bei der Bezeichnung der Stückgüter mit der Bestimmungsstation häufig statt der tarifmäßigen ungarischen Stationsnamen deutsche Ortsbezeichnungen, wie Preßburg, Eödenburg, Kaschau, Klausenburg u. dgl., verwendet werden. Da durch derartige vorschriftswidrige Bezeichnungen der Transportdienst auf den ungarischen Bahnen erschwert wird und eine Verschleppung derart bezeichneter Güter leicht eintreten kann, sind die Absender seitens der die Sendungen übernehmenden Eisenbahnorgane hierauf besonders aufmerksam zu machen und eindringlichst zu ersuchen, bei der Bezeichnung der Stückgüter mit der Bestimmungsstation im eigenen Interesse im Verkehre nach Ungarn nur die tarifmäßigen ungarischen Stationsnamen zu gebrauchen.

Gutachten des Herrn Dr. A. Härtling,

Telfs.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Gerne teile ich Ihnen mit, daß Präparat Serravallos China-Wein mit Eisen vorzügliche Dienste leistet. Betreffende Patientin hatte vor 2 Wochen eine schwere Geburt überstanden und konnte sich davon nicht mehr erholen. Patientin litt an völliger Appetitlosigkeit, großer Blutarmut, Stechen in der Lunge, Nachtschweiß und hochgradiger Nervosität. Nach Darreichung von 2 Flaschen Ihres Serravallos China-Wein mit Eisen war das Allgemeinbefinden sehr gehoben, der Appetit gut und infolgedessen das frühere krankhafte Aussehen auffallend gebessert. In solchen und allen einschlägigen Fällen werde ich Ihr Präparat sehr gerne verordnen.

Telfs., 9. Juni 1911.

5255

Dr. Härtling.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Erzherzog Rainer.

Wien, 24. Jänner. Mittags wurde über das Befinden des Erzherzogs Rainer folgendes Bulletin ausgegeben: Das Befinden des Erzherzogs hat sich im Laufe des Vormittags wieder gebessert. Temperatur 37,5, Puls 90. Das quälende Aufstoßen ist gänzlich geschwunden. Nahrungsaufnahme viel besser, auch subjektiv entschieden gebessert.

Erzbischof Dr. Nagl.

Wien, 24. Jänner. Das Befinden des Kardinals Fürsterzbischofs Dr. Nagl hat sich heute etwas gebessert.

Ein Hörerstreik an der Exportakademie.

Wien, 24. Jänner. Vormittags begann an der Exportakademie der Hörerstreik zugunsten der Anerkennung der Akademie als Handelshochschule. Der Streik erstreckt sich auf ungefähr 800 Hörer und ist für drei Tage anberaumt.

Die Ereignisse in Konstantinopel.

Konstantinopel, 23. Jänner. Wie „Terdjoumani Hattikat“ meldet, habe der Kommandant von Adrianopel heute an das zurückgetretene Kabinett ein Telegramm gesendet, worin es heißt, da er erfahren habe, daß Adrianopel den Verbündeten werde abgetreten werden, habe er beschlossen, die Zivilbevölkerung aus der Festung zu entfernen, ehe er beschloß, die Kanonen gegen die Stadt zu richten und diese gänzlich zu zerstören, die bulgarische Belagerungsarmee zu durchbrechen und nach Konstantinopel zu kommen. Der Ministerrat habe sich mit dem Inhalt dieses Telegrammes gerade in dem Momente befaßt, als der Umschwung eingetreten sei.

Die weiteren telegraphischen Nachrichten befinden sich auf Seite 177.



Neue

Verteac

mit gezogenem
Leuchtdraht,
unzerbrechlich.

— (Ein entwichener Sträfling aufgegriffen.) Vorgestern wurde der am 18. d. M. von einer Arbeitsabteilung in Unter-Siska entwichene Sträfling Anton Rodrin in Karfert aufgegriffen und in die landesgerichtlichen Gefängnisse überstellt.


* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet) wurde vorgestern die aus dem Stadtgebiete abgekehrte Maria Repassek aus dem Steiner Bezirke, eine berühmte Hühnerdiebin. Bei der gestern morgens vorgenommenen Razzia wurde in einem Stalle an der Salogger Straße der 46jährige abgekehrte Dieb Johann Prejtnik aus St. Marein verhaftet. Beide Verhaftete lieferte die Polizei dem zuständigen Gerichte ein.

* (Verhaftete Auswanderer.) Vorgestern abends verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Südbahnhofe den 27jährigen Tagelöhner Michael Mršić aus Delnice in Kroatien, ferner den verheirateten Bauer Johann Zagar und den 18jährigen Tagelöhner Valentin Bresković, beide aus Odra in Kroatien, weil sie, ohne ihrer militärischen Pflicht, beziehungsweise Stellungspflicht Genüge geleistet zu haben, nach Amerika auszuwandern wollten. Beim Zagar fand sich ein Fahrbiillet bis Buchs vor. Die Verhafteten hatten ein Reise-geld von 1688 K 87 h mit sich.

* (Einbruchsdiebstähle.) In einer der letzten Nächte wurde in den nächst der Eisenbahnüberführung an der Wiener Straße stehenden Stand eingebrochen und dem Krämer Jakob Turf Zuckerwerk im Werte von 10 K gestohlen. In der Lingerstraße fand sich ein Kaffeespritzer ein, der mit einem Nachschlüssel ein Auslagefenster öffnete und zwei Stücke Tuch im Werte von 22 K stahl. In beiden Fällen sind die Einbrecher unbekannt.

(4323) Epileptisch Kranken 3-2

Hilfe und Heilung durch ein neues Heilverfahren. Hilfsbedürftigen erteilt Auskunft die ärztliche Ordinationsanstalt, Budapest, V., Große Kronen-Gasse 18.

Schutzmarke  Kreuzstern.

Vorzüge

242

VON

MAGGI Würze

mit dem Kreuzstern:

1. **Feinheit**
des damit erzielten Wohlgeschmacks,
2. **Ausgiebigkeit**,
weil größte Würzekraft und deshalb
3. **Billigkeit**.
In Originalflaschen von 12 Heller an.
4. **Unbegrenzte Haltbarkeit**, auch wenn die Flasche angebrochen.



Man lasse sich MAGGI Würze stets nur aus MAGGI großer Originalflasche in die kleinen Fläschchen nachfüllen und weise Nachahmungen energisch zurück.

Kinematograph „Ideal“. Programm für Samstag, Sonntag und Montag: Gaumont-Woche (Neuestes, Sport, Mode, Literatur usw.) Der Überfall (amerikanisches Meisterwerk, Indianerdrama, Wiebergabe von Vorfällen, die sich während des Krieges der amerikanischen Regierung gegen die Indianer tatsächlich ereignet haben, 2 Akte — bei allen Vorstellungen); Die Einnahme von Alessio (Balkanriegesfilm mit Kampfszenen); Bürger des Glückes (mimisches Drama in drei Akten mit Susanne Grandais — nur abends); Moritz und die kleine Emma (hochkomisch, mit Prince). 326

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

5493 42-4

Eine große Sünde

an eigenen Kindern begehen Mütter, die aus lauter schlecht angebrachter Sparsamkeit die kleine Auslage nicht opfern, um für ihre kleinen Lieblinge die ärztlich bestens empfohlenen Refs „Supra-Lavocat“ (1-30) und Biskuits „Supra-Lavocat“ (2-20) zu kaufen. Einen einzigen Versuch kann eine jede Mutter riskieren und nach vierzehntägigem Gebrauch sieht man mit Freude die deutliche Änderung im Aussehen der Kleinen und dieses Eisen und Phosphor enthaltende Kraftgebäck wird für alle Zeiten gerne gekauft werden. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. Hauptniederlage „Nuclein“, Gef. m. b. H., Wien, I., Stephansplatz 5. 261

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel
bei Curen in Karlsbad,
Marienbad, Franzensbad etc.
stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. 168 7-1

Es ist interessant, daß ein einfacher Privatmann auf den Gedanken kam, die mineralischen Bestandteile von Heilquellen durch Verdunstung des Wassers zu gewinnen und diese Bestandteile dann zu Pastillen zu verarbeiten, die gegen die gleichen Leiden wie die Quellen selbst verwendet werden könnten. Vor mehr als 25 Jahren wurden unter ärztlicher Leitung die ersten Sodener Mineral-Pastillen hergestellt und seitdem haben sie unter dem Namen „Fays echte Sodener“ sich so eingebürgert, daß man ohne sie kaum noch auskommen könnte. Für die Fayschen Pastillen werden vor allem die Salze (hauptsächlich Natrium- und Chlorverbindungen) aus den bekannten Sodener Heilquellen Nr. III und XVIII verwendet. 5430 a

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Heute Samstag den 25. Jänner 1913

88. Vorstellung Logen-Abonnement gerade

Benefiz für den Liebhaber und Bon vivant August Herbst

Rosenmontag

Ein Offiziersstück von Otto Erich Hartleben

Morgen Sonntag den 26. Jänner 1913

89. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

Nachmittag 3 Uhr bei ermäßigten Preisen

Die Fledermaus

Operette in drei Akten von Johann Strauß

Abends halb 8 Uhr

90. Vorstellung Logen-Abonnement gerade

Letzte Abendaufführung des Werkes

Hoheit tanzt Walzer

Operette in drei Akten von J. Brammer und A. Grünwald

Gelegenhkeitskauf.

304 2-2

1 Remington-Schreibmaschine, Modell X, mit sichtbarer Schrift, zweifärbig, Tabulator, Rücktaste, fast neu, und

1 Remington IX, sehr gut erhalten, billigst bei

The Oliver Trading Office

Laibach, Miklošičstrasse 20.

 Laibacher Deutscher Turnverein. 

Jahres-Hauptversammlung

Mittwoch den 29. Jänner 1913

um 8 Uhr abends

in der Kasino-Glashalle.

== ==

Tagesordnung:

1. Bericht über die letzte Jahres-Hauptversammlung;
2. Wertschaftsberichte: a) des Schriftwartes, b) des Turnwartes, c) des Säckelwartes, d) des Sangeswartes;
3. Neuwahl des Turnrates;
4. Anfalliges.

== ==

Da zur Beschlußfähigkeit der Versammlung die Anwesenheit von mindestens 90 Mitgliedern erforderlich ist, ersucht es dringend notwendig, daß sich die Mitglieder möglichst vollzählig und pünktlich einfinden. 306 2-1

Zahvala.

Povodom smrti našega iskrenoljubljenega, srčnodobrega in nepozabnega strica, brata, svaka, gospoda

ces. svetnika

Ivana Murnika

nam je došlo od vseh strani toliko dokazov tolažilnega sočutja, da nam je nemogoče zahvaliti se vsakemu posebej. Zaradi tega se čutimo dolžni izreči na tem mestu najprisrčnejšo zahvalo vsem, ki so nam izkazali na katerikoli način svoje sočutje. Zlasti pa se še zahvaljujemo pred. g. provincijalu P. Placidu za posete ob težkih urah bolezni in zadnje tolažbo, pred. duhovščini, predvsem g. župniku P. Hugolinu Sattnerju za zadnje spremstvo in g. dr. Demetru Bleiweisu vit. Trsteniškemu za zdravniško pomoč. Zahvaliti pa se moramo tudi vsem darovalcem krasnih vencev, zlasti pa mestni občini ljubljanski, trg. in obrtni zbornici, društvu »Rdeči križ«, ljubljanskemu gas. in rešev. društvu, slov. trg. društvu »Merkur« v Ljubljani in njega podružnici v Kranju, družbi sv. Cirila in Metoda, ljubljanskemu Sokolu, c. kr. kmetijski družbi, oblačilnemu društvu, prvi žeb-ljarski zadrugi v Kropi. Naša iskrena zahvala pa tudi vsem zastopnikom mestnih, deželnih in državnih uradov, zastopnikom občin, društev, zadrug ter vsem onim prijateljem in znancem, ki so prišli od blizu in daleč, da spremijo predragega pokojnika na poti k večnemu počitku. Zahvaljujemo se slov. trg. društvu »Merkur« za v srce segajoče žalostinke in g. ces. svetniku Fr. Doberletu za impozantno ureditev in opremo pogreba, s čimur je ustregel zadnji želji pokoj-nikovi in čuvstvu dobrega, starega prijatelja.

V Ljubljani, dne 22. januarja 1913.

318

Žalujoci sorodniki.

Dankagung.

Für das uns entgegengebrachte herzlichste Bei-leid aus Anlaß der Krankheit und des Hinscheidens unseres geliebten Vaters und Waters, Herrn

Anton Bodner

Besitzer und Maschinenführer der k. k. Staatsbahn 317

sagen wir allen Teilnehmern, Freunden und Be-kannten herzlichsten Dank; insbesondere danken wir allen Vorstehern, Ärzten, Standesgenossen, der 1861. Feuerwehr, den Sängern für die ergreifenden Trauerchöre, allen Spendern der schönen Kränze und überhaupt allen Bediensteten der k. k. Staatsbahn.

Unter-Siska, den 24. Jänner 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.